**In Lemberg**
kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·50
vierteljährig . . „ —·75

**In Oesterreich-Ungarn**
kostet das Blatt:
bis zum Postamte fl. 3·—
mit Zust. ins Haus „ 3·50

**Einzelne Nummer 15 kr.**

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.




# Der Israelit


Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

**Im Ausland**
ganzjährig:
Deutschland . 7 Mark
Russland . . 3 S. Rb.
Frankreich . . 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr.

Inserate übernimmt nur die Buchdruckerei des A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31, wo auch alle Geldbeträge einzusenden sind.

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet

Nr. 20. **Lemberg, am 15. October 1899.** XXXII. Jahrgang.


INHALT.



## Solidarität.

Nach der Ansicht der Astronomen wäre der Wärmequell der Sonne längst versiegt, wenn nicht von Zeit zur Zeit Meteore in dieselbe hereinfallen und dadurch die Hebung der Temperatur verursachen würden. Einem ähnlichen Phänomen steht die Geschichte der Juden gegenüber. Dieses Volk wäre wie jedes andere schon längst von der Erdoberfläche verschwunden, wenn sich nicht ab und zu Vorfälle ereignen würden, die es zunächst in der Grundlage erschüttern, sodann aber seine Solidarität im höchsten Grade potenzieren. Wir sahen es bei den Judenkrawallen in Russland und jüngst in Westgalizien; es zeigte sich bei der Affairen von Nyiregyhaza, Rennes und Kutnahora. Jeder Angriff auf das Wesen des Judenvolkes sollte von demselben eigentlich dankbar quittirt werden als eine Förderung des sprichwörtlich gewordenen Zusammengehörigkeitsgefühles, welches der einzige Kitt einer Nation ist. Aus den Ereignissen sollte man aber auch lernen und die nothwendigen Schlüsse ziehen.

Anlässlich des Mordes in Polna und infolge des aufgewärmten Märchens vom Ritualmord haben sich beinahe alle Judengemeinden und Rabbiner Oesterzu einen einheitlichen Schritte aufgerafft und fast gleichzeitig, wie wenn es verabredet worden wäre,— erfolgten von allen Seiten Proteste und Entrüstungskundgebungen gegen die falsche Beschuldigung sowie auch feierliche Wiederlegung derselben. Nun drängt sich die Frage auf, warum erst einen so tragischen Fall abwarten, um solidarisch vorzugehen? Liesse sich das nicht in ein vernünftiges System bringen, was bis nunzu nur dem Zufalle gelungen ist?

Die jüngste Partei in Israel, die Zionisten, haben den Weg gezeigt, den man zu betreten hat, wenn man die Interessen der Gesammtheit fördern will. Sie veranstalten jahraus jahrein Congresse, wo sie ihre Gedanken austauschen und ihr Programm feststellen. Die Judengemeinden sollten Gemeindetage abhalten, gemeinsames Vorgehen berathen und beschliessen und so das Band der Zusammengehörigkeit nie locker werden lassen.

Jede Provinz bedarf wenigstens einmal jährlich eines Gemeindetages, das ganze Reich eine Delegi[illegible]nversammlung mindestens alle drei Jahre und das Judenthum der ganzen Welt einen Congress jedes fünfte Jahr. Diese Versammlungen und gemeinsamen Beschlüsse hätten schon dann ihre volle Existenzberechtigung, wenn sie nur die bedenkliche Sektenbildung hintanhalten möchten; denn nichts ist für den Bestand des Judenthumes gefährlicher, als die Abbräckelung von Sekten. Das könnte leicht zur Auflösung führen.

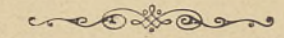
Nehmen wir beispielsweise den Ritus. Welche Kluft herrscht heute schon zwischen einer Fortschrittsgemeinde Berlin's und einer Gebetklaus in Galizien. Der glattrasirte Jude, der am Versöhnungstage in den Tempel fährt, um sich an den Melodien des Damenchores in Begleitung von Orgeltönen zu erbauen, ist himmelweit entfernt vom galizischen Chassid mit den zur Brust reichenden Schmachtlocken, der 24 Stunden ohne Speise und Trank in den Strumpfen und Todenhemd dasteht, sich weinend in die Brust schlägt und mit convulsischen Zuckungen ruft: „Höre, Israel, Gott unser Herr, Gott ist einzig!“

Die Civilisation, welche die Mauern des Ghettos geschleif hat, drängt zu einer Reform des Gottesdienstes. Ruhe, Würde und Schönheit sollen die Merkmale des geregelten Gottesdienstes werden. Allein die Reform muss eine *einheitliche* sein. Um der Gesammtheit willen darf der Aufgeklärte sich soweit entfernen, dass ihn die conservative Bruder-

schaft als einen Abtrünnigen ansehe. Die rücksichtslose Reform einzelner Gruppen führt das Gros dazu, trotzig bei den mittelalterlichen Manieren zu verharren. Und doch ist der Inhalt derselbe. Eine stuffenweise, gelinde und einheitliche Reform des Ritus könnte nur durch periodische Beschlüsse auf Gemeindetagen und Congressen bewerkstelligt werden, wobei allerdings die Intelligenz ihre Siebenmeilenstiefel ablegen und im Interesse der Zusammengehörigkeit sich einen sachten Schritt angewöhnen müsste.

Eine weitere Aufgabe der Congresse wäre die Besorgung einer Uebersetzung unserer ganzen Literatur, insbesondere des Talmuds sammt Commentaren in alle lebende Sprachen; dadurch könnte vielen böswilligen Verdächtigungen ein für allemal die Spitze abgebrochen werden.

Welche andere Arbeiten die Gemeindetage und Congresse zu leisten hätten, wird wohl Jedermann begreifen. Der Ramen eines Zeitungsartikels reicht nicht hin, um dass Alles zu erörtern. Es genügt hier, die Idee hingeworfen zu haben.



## Alter und neuer Bund.

(Eine Antwort.)

Eine amerikanische Verlagsfirma, Funk und Wagnals in Nev-York, edirte ein Buch über Judenthum und Christenthum nach den Urteilen der bedeutesten Theologen beider Bekenntnisse. Auch der Lemberger Rabbiner Dr. J. Caro wurde aufgefordert ein solches Urteil abzugeben und hat dies in folgender Weise gethan:

Das Christenthum, wie es sein Stifter gelehrt und geprädigt, hat dem Judenthume nichts Neues hinzugefügt. Er hat ja selber versichert, er wolle auch nicht eine Jota des alten Bundes auflösen. In der Moral und in der Ethik wird im neuen Testamente die Liebe zn Gott (Mathäus 22, 37) mit direkter Beziehung auf Denteronomium 6, 5 und die Liebe zu den Menschen (Mathäus 22, 39) mit direkter Beziehung auf Levitiens 19, 18 als höchstes Gebot erklärt. Alles Andere ist Commentar sagt Hillel, der älter ist als der ueue Bund.

Die Verschiedenheit der Ceremonien, der Art der Gottesverehrung, der Einrichtungen des häuslichen und socialen Lebens sind unter dem Einflusse des Wohnortes, des Klima's, der Anpassungsfähigkeit und besonders der historischen Entwickelung entstanden.

Der christlichen Lehre von der Erbsünde und der Prädestination, steht freilich das jüdische Prinzip der freien Wahl und der freien rittlichen That diametral entgegen. So konnte allein das Judenthum dazu gelangen auch frommen Nichtjuden Antheil an der ewigen Seligkeit zu gewähren. Ewiger Völkerfrieden (Jesajas 2. 4) die unbeschränkte Herrschaft des Rechtes der Wahrh[illegible] und der Menschenliebe (ibidem 11, 4 u. 5) Brüderl[illegible]r Staubgeborenen (Maleachi 2. 10 Jesajas [illegible] 1[illegible] 2) und Erkenntniss die Erde bedecken[illegible] [illegible]ie Wasser den Meeresgrund (Jesajas 11, 9) sind die Ideale des Judenthums, wie sie der Stifter der christlichen Religion unter ausdrücklicher Hinweisung auf die alten Profeten (Lukas 2, 14 Mathäus 25, 31 u. 40 Lukas 4, 18 und Markus 4, 30) seinen Jüngern gelehrt hat.

Je mehr sich die Völker von diesen Idealen entfernen, desto verschiedener gestalten sich ihre Bekenntnisse: je näher sie ihnen kommen, desto mehr verschmelzen die Religionen zu der von den jüdischen Profeten (Sacharja 14, 9) geweisssagten Weltreligion der Wahrheit und der Liebe.

---

# Verschiedenes.

Lemberg. Am 15. d. M. fand im hiesigen Tempel eine Trauerandacht für die selige Frau Clara Stroh statt, wobei verkündet wurde dass heujahr aus den Zinsen der vom kaiserlichen Rathe Herrn Jakob Stroh gegründeten Clara Stroh-Stiftung de fl. 40000 2 Stipendien á 800 fl. für 2 Mädchen aus der Familie der Verblichenen vergeben werden. Es wurde auch ein drittes Stipendium von 800 fl. welches von einem Mädchen der früheren bestimmten nicht behoben wurde für ein Mädchen aus der Familie des Stifters bestimmt.

Lemberg. Die Einweihung des neuerbauten Gemeindehauses findet Donnerstag den 26. d. M. um halb 12 Uhr v. M. statt. Dieses monumentale Prachtgebäude sammt herrlicher inneren Einrichtung gereicht zur Zierde unserer Grossgemeinde, und erregt das dort vom Maler Jan Styka im Sitzungssaale angebrachte biblisch-historisches-Bild: Hulda die Prophetin, Cheskia der König, Schafor der Reichskanzler die allgemeine Aufmerksamkeit. Die bedeutenden Kosten von mehreren tausend Gulden dieses Bildes wurden vom jetztigen Cultusrathe aufgebracht.

Lemberg. Trotzdem wir hier den $^1/_3$ Theil der Steuerzahler bilden, werden hier nur judenreine Communalbauten gebaut. Auch bei der jetzt neu zu erbauenden Kasserne wurde kein jüdischer Meister zugelassen und wurde auch dem Magistrate von dem in Aussicht gestellten Lakirermeister für die Lakirerarbeiten Umgaug genommen. Ist es da ein Wunder dass der jüdische Handwerkerstand der unter der Last der Steuern seufzt zu Grunde geht?

Lemberg. Der Anklageact sowie das Urtheil in Polnaer Processe beruht durchwegs auf Wahrscheinlichkeitsmomenten: ein Beweis für die Schuld des zum Tode verurtheilten Hülsner wurde absolut nicht erbracht. Wie wenig auf solche künstlich aufgebaute, förmlich bei den Haaren herbeigezogenen

Verdächtigungen und Anklagen zu geben ist beweist eine interessante Affaire, die sich vor einigen Jahren in Złoczów abgespielt hat. Dort übergab seinerzeit ein Major seiner Frau den Betrag von 1500 fl. zur Aufbewahrung; diese legte ihn in den Wäscheschrank in ein Leintuch. Später gieng die Familie des Majors baden uud beauffragte den Dienstboten ein Leintuch zu diesem Zwecke mitzunehmen: zufällig war es gerade das Leintuch, in welchen das Geld aufbewahrt war. Beim Nachhausekommen vermisste man die 1500 fl.; die Frau Majorin errinnerte sich, dass auf dem Wege zum Bade ein jüdischer Soldat dem Dienstmädchen die Badeutensilien abnahm und das Dienstmädchen sich nach Hause begab. Selbstverständlich fiel der Verdacht auf diesen Soldaten; da er aber hartnäckig leugnete, unterzog sich ein jüdischer Fedwebel ihn zum Geständnisse zu bringen. Er bekannte sich auch thatsächlich zur Schuld und behauptete das Geld dem Feldwebel zur Aufbewahrung gegeben zu haben. Natürlich wurde auch der Feldwebel verhaftet und sollten beide dem Garnisonsarreste in Lemberg übergeben werden. Sie wären sicher verurtheilt worden, wenn nicht zufällig ein zloczewer Fiaker bei dem Dienstmädchen des Majors eine neue Zehnguldennote erblickt hätte. Er erstattete dem Majoren davon die Anzeige und zeigte es sich nach eindringlichen Verhör, dass das Dienstmädchen das Geld gestohlen und im Garten vergraben hatte.

Wir wollen keine Schlussfolgerungen ziehen, aber unwillkührlich erinnerten wir uns an diese Affaire anlässlich des polnaer Prozesses, wo auch kein thatsächlicher Beweismoment vorliegt.

Lemberg. Der Rechenschaftsbericht des israel. Cultusvorstandes pro 1898 ist erschienen. Derselbe ist sorgfälltig verfasst. Wir werden auf den Inhalt desselben in der nächsten Nummer unseres Blattes zurückkommen.

Lemberg. Eine Frau von seltener Thugeud und edlen Eigenschaften Marie von Mises verschied am 16. d. m. im 76. Jahre ihres Lebens.

Als Frau des hochgeachteten sel. Herrn Hirsch von Mises und Schwiegertochter des hochsel. Herrn O, M. von Mises — der für seine segensreiche Wirksamkeit als Präses unserer Gemeinde in den Adelstand erhoben wurde — war sie weder hochmütig noch stolz, sondern bescheiden und gutmütig gegen Jeden und widmete alle ihre Aufmerksamkeit den Armen die sich an sie wandten zu. Bis in's Greisenalter nahm sie regen und tätigen Antheil an vielen wohlthätigen Vereinen; interessirte sich besonders für die israelitische Taubstummenanstalt. Es war rührend zu sehen, wie diese unglücklichen Kindern mit ihrer Fahne dem Trauerzuge folgten. Dem imposanten Leichenzuge folgten ihre Kinder. Die Herren Dr. Felix, und k. k. Oberingenieure und Vorsteher der Cultusgemeinden von Wien und Lemberg, Arthur und Emil Edle v. Mises, die ehrwürdigen Herrn Rabiner, viele Corporationsvorstände und sehr viele achtbare Mitglieder unserer Gemeinde.

Die Trauerrede hielt Herr Rabbiner Dr. Caro. Unsere Gemeinde bedauert tief den Verlust der Dahingeschiedenen. Ihr Name sei gesegnet. Sie ruhe sanft. Friede ihrer Asche!

(Auszeichnung.) Der Kaiser geruhte dem Redacteur der jüdischen „Drohobyczer Zeitung“ Herrn A. H. Żupnik‘ anlässlich des am 18. August l. J. in diesem Blatte veröffentlichten loyalen Artikels den allerhöchsten Dank auszusprechen.



## Advokat Dr. Adolf Weiss.

Wieder hat der unerbittliche Tod einen unserer Leuten entrissen. Dr. Weiss der am 12. d. M. im 56. Jahre seines segensreichen Lebens plötzlich verschied, war eine Zierde unserer Gemeinde. Als langjähriger Advokat vereinigte der Verblichene hervorragendes juridisches Wissen mit Seelenadel und seltener Bescheidenheit. Als Cultusrath zog er sich die Achtung seiner Collegen und der ganzen Gemeinde zu. Selbst vermögungslos gab er an Arme einen bedeutenden Theil seines Einkommens, und gab es keine wohlthätige Action, an der sich nicht dieser edle gute Mann betheiligte. Der imposante Leichenzug, an dem sich nicht nur alle Schichten unserer Gemeinde, sondern auch hohe Beamten betheiligten gaben den Beweis der besonderer Beliebtheit und Hochschätzung des so jäh Verblichenen. An seiner Bahre sprachen Rabb. Dr. Caro, Dr. Emil Byk Cultusgemeindepräsident im Namen des Cultusrathes & Herr M. S. Goldbaum, im Namen eines grossen humanitären Vereines. Tiefgerührt verliessen alle den Friedhof, bedauerten und beklagten den ungeheuren Verlust. — Sein Andenken sei gesegnet für alle Zeiten, Friede Seiner Asche. M.

# Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.



(Fortsetzung).

Willingen machte nur eine Bewegung mit der Hand, dass jener voran gehen solle. — Als sie zu den mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen Stufen des Schlosses gelangten, schracken Beide sichtlich zusammen; aber Muth fassend, schritten sie weiter. Nachdem sie ein Entreezimmer passirt hatten, öffnete der junge Mann in Trauernkleidern die Thüre eines Kabinets, und mit einem ironischen Lächeln sich verbeugend, sagte er: „Ich bitte. Herr Oberstlieutenant! treten Sie ein.“

Willingen ging, ohne eine Miene zu verziehen, bis in die Mitte des Zimmers, wo er, den Hut auf dem Kopf, ruhig stehen blieb. Heinrich, — denn dass dieser der junge Mann in Trauer war, werden meine Leser wohl schon errathen haben, — hatte unterdessen ein Paar Pistolen von der Wand genommen, und sie auf den Tisch legend, stellte er sich Willingen gegenüber. Sie betrachteten sich Beide eine Weile, und von den stechenden Blicken Willingen's etwas eingeschüchtert, begann endlich Heinrich im dumpfen, entschlossenen Tone: „Herr Oberstlieutenant! die Anwort, die Sie meinem Secundanten geben, hat mich sehr überrascht!“ Willingen schwieg. Dadurch kühner gemacht, fuhr Heinrich fort. „Da meine theuere Schwester,“ er vermochte das Wort theuere nicht auszusprechen, „ein Opfer Ihrer Verfolgung geworden ist — da mein Vater, heute früh vom Schlage getroffen, dem Tode entgegengeeilt, da Sie so die Zierde unseres Hauses zerstört haben, wollen Sie mir nicht einmal eine gerechte Rache vergönnen?“

„Sie sind allzu bescheiden, mein Herr!“ entgegnete Willingen mit bitterer Ironie; „ich glaube die Zierde Ihres Hauses ist, Gott sei dank! in Ihrer Person noch erhalten?“

„Sie scheinen in guter Laune zu sein,“ fuhr Heinrich fort; „aber ich muss Ihnen kurz eröffnen, dass ich geschworen habe, dass Einer von uns lebend dieses Zimmer nicht verlassen soll; nehmen Sie die Pistole, wir schiessen zugleich.“

„Glauben Sie denn wirklich, dass ich mich mit Ihnen schlagen werde?“ sagte Willingen mit der Kälte, die das Blut Heinrichs sieden machte.

„Und warum denn, zum Teufel! nicht?“ rief er.

„Glaubten Sie es wirklich?“ wiederholte Willingen ebenso ruhig.

„Ich zweifelte daran — weil Sie ein Jude sind!“ antwortete Heinrich.

„Sie haben den Grund getroffen!“ sagte Willingen gleichmüthig, „wie kann ich, der Abkömmling der verachteten Juden, mich mit dem edlen Sprösslinge eines berühmten Geschlechtes messen?“

„So thut es mir wirklich leid,“ sagte Heinrich, der ihn um jeden Preis aus seiner Kaltblütigkeit herausziehen wollte: „so thut es mir wirklich leid — dass Sie meiner Schwester noch im Grabe Schande machen — aber bei Gott!“

Willingen's Blut begann jetzt in Wallung zu gerathen, „Du wagst es,“ rief er, ihn unterbrechend, „den Namen Gottes im Munde zu führen? Aber Du hast recht, Elender! auch Du hast einen Gott! Die Eitelkeit Lust, die Leidenschaft, sie sind Deine Götter, denen Du Opfer bringst, denen Du Deinen Engel, Deine Schwester, Dein Heil, Deine Seele, die Ewigkeit, Alles geopfert hast! Habe ich es Dir nicht sagen lassen, dass Du es am besten weisst, warum ich mich mit Dir nicht schlagen kann? Kennst Du so wenig die Gesetze der Ehre, um nicht zu wissen, dass man sich nicht mit einem Ehrlosen, mit einem Schurken schlägt? Was willst Du ja mit diesen Pistolen? Du bist ja dem Galgen verfallen!“

„Dies ist eine feige Ausflucht!“ versetzte Heinrich, tief erblassend.

„Schweig;“ rief Willingen mit Donnerstimme, während seine Augen wie Blitze leuchteten. „Teufel! der Züge eines Engels trägt, bei dem Alles erlogen ist. Hast Du nicht meine Briefe unterschlagen? Hast Du nicht Erbärmlicher die abgeschmacktesten Lügen ausgearbeitet? Hast Du nicht Elisa gemordet? sie, die sich Deinetwegen zu den Füssen Josephinens warf, die Dein Leben bei mir erflehte? Erinnere Dich Erbärmlicher! jener Nacht, wo Du schwurst, nie Deinen unbekannten Retter zu vergessen; der Donner hörte damals Deinen Meineid, und ich war so blind, Dich mit eigener Lebensgefahr dem Tode zu entziehen; in Dir meinem Mörder zu erhalten! Wenn ich an das Böse denke, das Du vollbrachtest, so regt sich in mir der Wunsch, Dir Deinen giftigen Athem zu ertödten; aber ich hasse und verachte die Menschen Deinetwillen zu sehr, da solche Geschöpfe, wie Du, unter ihnen entstehen können, um sie von Dir befreien zu wollen. So lebe denn zu Deiner Qual. — Mit dem Kainszeichen auf der Stirn wage es, vor dem reinen Angesichte der Sonne zu erscheinen! Jeder Hauch der Atmosphäre fache in Dir von Neuem die Qualen der Gewissensbisse an, und mögest Du im Wiederschein jedes Lichtes immer nur Dein eigenes verworfenes Ich erblicken, als ein Zerrbild der rächenden Nemesis. Erhalte endlich in den Armen eines leichtsinnigen Weibes den Preis Deiner Verbrechen; und von mir,“ fuhr er im ruhigeren Tone fort, während seine Züge den Ausdruck schroffer Gleichgültigkeit wieder annahmen, „und von mir sage: ich wäre zu feig gewesen, um mich mit Dir zu schlagen!“

Mit diesen Worten schritt er aus dem Zimmer, nachdem er noch einen Blick voller Verachtung auf den durch seine Worte vernichteten Heinrich geworfen hatte. — Auf dem Schlosshofe angekommen, ward er durch die Anrede eines Kammerdieners aufgehalten, der ihn ersuchte, sich in's Schloss zurückzubegeben da ihn Jemand dringend zu sprechen wünsche. „Es wird gewiss Rosa sein, die mich sprechen will,“ dachte Willingen; „bin ich in dem Zustande, Andern Trost zu gewähren?“ Etwas von Unpässlichkeit vorschützend, wollte er weiter eilen; aber der Diener, der sich nicht so leicht abweisen liess, hielt ihn am Arme zurück und sagte; „Ach, Herr Oberstlieutenant! kommen Sie rasch, meine Gebieterin hat Ihnen viel Wichtiges von der verstorbenen Familie mitzutheilen!“

Willingen stutzte bei diesen Worten und besann sich einen Augenblick, folgte hierauf dem Diener, der ihn in die im ersten Stocke des Schlosses gelegenen Zimmer geleitete. Als sie einige derselben durchschritten hatten, ersuchte der Diener Willingen, hier seine Gebieterin zu erwarten, die er von seiner Anwesenheit benachrichtigen würde. Mit diesen Worten entfernte er sich. — Willingen blieb allein zurück, und mit der tiefsten Rührung bemerkte er jetzt, das er

sich in dem Sterbezimmer des Barons befand. Er hatte dieses Zimmer seit zwei Jahren nicht betreten, und erstaunte daher nicht wenig, es noch in demselben Zustande zu finden. Die Portraits, ja sogar die Vögel befanden sich noch darin, ein Gegenstand der Pflege des treuen Robert, der Alles in vorigen Zustande erhalten wollte. Willingen näherte sich dem Brustbilde des Barons, welches sich, seinem eigenen Wunsche zu Folge, zwischen dem Mirabeau's und Bailly's befand; er betrachtete die edlen Züge seines verblichenen Freundes; sein Herz drohte vor inneren Kampfe zu brechen; der heftige Schmerz schien den Sieg über die schroffe Aussenheiten, durch welche er ihn zu einem tödlichen machen wollte, davon zu tragen; er vermochte seine Rührung nicht länger zu verbergen. Da fühlte er seine Schulter sanft von einer Damenhand berührt. War es Wirklichkeit oder Täuschung! er sah sie wieder, wie er sie zuletzt gesehen, in demselben weissen Anzuge, mit den aufgelösten, auf den schönen Nacken herabfallenden Haaren; nur war sie bedeutend blässer geworden.

„Julia!" rief Willingen im herzzerreissenden Tone.

„Was fehlt dir, Willingen?" fragte ihn die Marchese Julia Coloma theilnahmsvoll. — Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und vermochte nicht zu antworten.

„Was ist dir? was hat sich den mit dir zugetragen?" wiederholte die Dame.

„Julia" sagte Willingen, „ich bin unglücklich, unglücklich! Wollte Gott! ich hätte den Tod in den Fluthen der Elster, an der Seite des edlen Poniatowski gefunden! Wollte Gott! Du hättest mir nicht das Leben erhalten, so wäre ich ohne Erkenntniss der Barbarei und Erbärmlichkeit der Menschen gestorben!"

„Aha! ich ahne — Deine Freundin, sie ist todt!"

„Noch schlimmer", entgegnete Willingen mit dumpfer Verzweiflung; „sie ist gemordet, von ihren Verwandten, martervoll gemordet worden! der Engel hat sie sterbend gesegnet — ich vermag es nicht, ich kann nur grollend von hier scheiden!"

„Höchst sonderbar," sagte Julia, bedeutungsvoll den Kopf schüttelnd, „höchst sonderbar; dies stimmt so wenig mit der Gerechtigkeit der Nemesis überein, an die Du so fest glaubtest. Aber hast du nie ein Verbrechen begangen? Hast Du nie einem Herzen die Qualen empfinden lassen, die Dich heute foltern?"

„Nie —"

„Besinne Dich gut!" fragte ihn Julia weiter.

„Ich wüsste nicht, wann," entgegnete Willingen, die Hand von den Augen wegnehmend, und sie erstaunt anblickend; „gewiss nie mit Vorsatz!"

„Du lügst!" rief sie ihm mit Heftigkeit zu. „Der Himmel ist gerecht! Hast Du nicht ein Herz zehnfach gebrochen? Und nun will ich den Schleier lüften, der Deine Augen blendet. Es giebt keine Julia Colona — ich bin Elfriede Reinhold; vermagst du das Schreckliche zu fassen, das für Dich in diesen Worten liegt?"

„Allmächtiger Gott!" rief Willingen, „was höre ich?"

„So höre mich ruhig an," fuhr Elfriede fort, „Du solst erfahren, was ein verschmähtes Weib vermag! Ich die stolze Elfriede Reinhold, zu deren Füssen viele vergebens schmachteten; ich sah Dich nur einmal, als Du hier einst in das Schloss geritten kamst, und ich liebte Dich so heiss, so innig! Ich scheute keine Mühseligkeiten, keine Gefahren, um zu Deinem Besitz zu gelangen. Zwischen feindlichen Heeren suchte ich Dich auf, und als der sonderbarste Zufall Dich mir zuführte, als Du in meinen Armen neues Leben erhieltst: O, wie glücklich fühlte ich mich damals; Ich erzählte Dir ein Märchen und suchte Dir meinen Namen zu verbergen, der bei Dir Erinnerungen erwekt hätte, die ich ganz verlöschen wollte. An jenem Abend, als ich Dir meine Leidenschaft, meine Gluth entdeckte, als ich um Deine Liebe flehte, als ich Dich an meine Brust, an mein Herz drückte: da stiessest Du mich von Dir. O, warum besitze ich nicht Kraft, Dir die Qualen, den Schmerz verschmähter Liebe, beleidigten Ehrgefühls, die Leiden, die ich damals empfand, zu schildern! Ich, die ich Dir Alles aufopfern wollte, war verschmäht, verschmäht von Dir! — Da schwur ich Dir einen ewigen, unversöhnlichen Hass. Und ich habe mich gerächt, wie es vielleicht nur Wenigen gelang. — Ich habe Deine Elisa, das schwache Mädchen, das Du mir vorzogest, getödtet, ja, zehnfach getödtet, und wenn zehn Leben in ihr gewesen wären, so hätte ich sie zehnmal vernichtet, so sehr hasste ich sie, weil Du sie liebtest! Ich hatte schon früher durch meinen Geschäftsführer die Schulden des Majors ankaufen lassen, um diese Familie in meine Gewalt zu bekommen. Ich habe ihn hierauf unter einem anderen Namen gerichtlich verfolgt, und an dem Tage, wo ich wusste dass man ihn einziehen würde, habe ich dus Zeitungsblatt, welches die falsche Nachricht Deines Todes enthielt, in's Haus gebracht. Denke Dir, was Elisa empfinden musste! An demselben Tage, wo sie Dich beweinte, sollte sie ihre Hand Reinhold versprechen! — Meine Rache war fürchterlich; die Eitelkeit, die Schwäche, der Stolz von Elisen's Verwandten, sie waren meine Verbündeten; ich versprach diesem Gecken, dem Heinrich, meine Hand, wenn er mein Helfer würde; ich gab ihm Deine Schärpe, die ich dir vom Herzen nahm, als man Dich leblos zu mir brachte, und mit dieser Hilfe gelang es ihm, seiner Schwester jenes Märchen glaubenswürdig zu machen, Dich endlich rief ich aus Frankfurt zum Zeugen dieser Verbindung, damit Dein Herz einigermassen die Qualen des meinigen empfinde. — Du kamst mir etwas zu früh, und bald wäre mein Werk zerstört worden; aber als ich das jenige, was seit so langer Zeit ausschliesslich meine Phantasie beschäftigte, in einem Nu verfliegen sah, da suchte ich durch meine Worte, durch meine Spöttereien diesen Schwachen Greis in eine wüthende Hyäne zu verwandeln, und als er zu Elisa ging, da wusste ich, dass sie diesen Besuch nicht lange überleben würde.—

Gross, wie meine Liebe, war meine Rache! und nun bin ich befriedigt; ich habe dich herausgezogen aus der sorglosen Ruhe, welcher Du Dich unter der Aegide deiner Tugend überliessest. Dein Vertrauen auf den Himmel und die Menschen ist dahin. Dein guter Genius ist von Dir gewichen! — Und hier,“ fuhr sie fort, ein Papier entfaltend, es in Stücke reissend und zu Boden werfend, „und hier hast Du den Brief zurück, in welchem Du mir riechtest, bei Deiner Mutter Trost für mein liebekrankes Herz zu suchen. Du siehst, ich habe mir selbst einen anderen Trost verschafft!“ Mit diesen Worten brach sie in ein gellendes Gelächter aus. — In ihrer Stellung mit dem aufgelöstem Haar und dem auf und nieder wogenden Busen und ihren von demonischer Wuth verzerrten Gesichtszügen, glich sie einer wüthenden Furie!

Aber auch Willingen's Augen fingen unheimlich zu funkeln an; auf seinem Gesicht wurde ein seltsames Lächeln sichtbar. „Du lügst, Ausgeburt der Hölle!“ rief er; „nicht Liebe war es, die Dich zu solchen Verbrechen trieb, nur Deine eigene Schlechtigkeit und Verderbniss! Aber auch ich will mich rächen; Du Elende! die Du an keine Unsterblichkeit, an Nichts glaubst, sollst die für Dich schrecklichste Strafe erhalten. — So wie Du der edlen Elisa das Blut tropfenweise aus der Brust zogest, so soll es aus Deinem Herzen fliessen!“

Er hatte sich ihr genähert, umfasste sie mit dem linken Arme, und sie kräftig an sich drückend, zog er mit der Rechten einen Dolch hervor, den er in seinen Kleidern verborgen hatte.

Elfriede erschrak beim Anblick des blitzenden Eisens; aber gleich wieder Muth fassend, rief sie: „Immer zu — vergilt so der Retterin Deines Lebens!“

„Bei Gott du hast recht!“ sagte Willingen, den Dolch fallen lassend; worauf er verzweiflungsvoll aus dem Zimmer stürzte,

Elfriede blieb hierauf eine Weile nachdenkend stehen; das Grauenhafte des vorigen Auftrittes, den sie so sehnlich herbeigewünscht, auf den sie sich so lange vorbereitet hatte, versetzte sie in einen Zustand grässlicher Erstarrung. Endlich schien sie ihre Besinnung wieder erlangt zu haben, und mit der Hand über ihr mit Todtenblässe bedecktes Antlitz fahrend, während ihre schwarzen Augen unheimlich die Thür anstarrten, aus welcher Willingen verschwunden war, murmelte sie vor sich hin: „Also er, den ich auf Erden allein wirklich geliebt, er ist mir verloren! O, er geht seinem Untergange entgegen; — und dieser elende Heinrich — ich schaudere!! Aber ich bin gerächt!“ rief sie dann mit zitternder Stimme; und hierauf in ein krampfhaftes Lachen ausbrechend, hob sie den neben ihr liegenden Dolch vom Boden auf, und die zweischneidige Spitze desselben betrachtend, sagte sie schaudernd: „Diesmal war die Gefahr nahe!“ — Sie verbarg hierauf den Dolch an ihrem Busen, dumpf vor sich hin sprechend: „Es ist ein Andenken von ihm!“

## XIX. Capitel.

### DER RETTER.

Ich habe dich betrogen, Verwegener! wer sagt es dir?

Deine Seele, ist sie vernichtet? Hast du aufgehört zu leben? O Brutus! o mein Sohn! beflecke nicht dein edles Leben; lass nicht mit deinem Körper deine Hoffnung und deinen Ruhm auf dem Schlachtfelde von Philippi. — Warum sagst du, die Tugend sei nichts, in dem Augenblick, wo du den Lohn der deinigen erhalten wirst? Du glaubst zu sterben; aber nein, du wirst leben: und dann wer de ich dir halten Alles, was ich dir versprochen habe.

*Rousseau. Profession de foi du vicaire Savoyard.*

Willingen hatte den Ort erreicht, wo sein Diener mit zwei Pferden ihn erwartete. Er bestieg eines derselben, befahl seinem Diener, ihn in dem nächsten Städchen zu erwarten, und sprengte in's Freie. Ohne sich um den Weg, den er einschlug zu kümmern, eilte er, als gälte es einen Wettlauf, immer rascher vorwärts; er wollte dadurch den Kampf seines Innern übertäuben.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.
*Verantwortlicher Redacteur*
**Dr. ISAK FELD.**



**Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.**
**Prämirt auf den hiegienischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.**
**Düsseldorf 1896 silberne Medaille.**
**Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.**
**Brüssel 1897 goldene Medaille.**

# FÜR MÜTTER

## die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,

## empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg

**folgende higienische Präparate:**



## Hay's antiseptischer Puder

**für Säuglinge und Kinder,**

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

## Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

**Hay's hygienische Seife** ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

**Man hüte sich vor Nachahmungen!**

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes" und dem Namen „Hay" versehen.

# SPECIELLE THEE-NIEDERLAGE

**von chines.-russischen Karavanenthee**

# ADOLF SINGER

**Lemberg, Sixtuskagasse 1.**

**PREIS-COURANT**

| | | | Fl. kr. |
|---|---|---|---|
| **Congo Thee** | fein . . . . | $^1/_2$ kg. | 1.40 |
| **Moning** | „ rein schwarz . | „ „ | 1.60 |
| **Kaysow** | „ sehr gut . . | „ „ | 1.80 |
| **Souchong** | „ vorzüglich . . | „ „ | 2.— |
| „ | „ hoch prima . | „ „ | 2.50 |
| **Kintuk** | „ „ aromat. . | „ „ | 3.— |
| **Mandarin** | „ Specialität . . | „ „ | 4.— |

| | Pl. kr. |
|---|---|
| **K. & S Popow** orig. 1 Rs. 60 k, 1 Pf. | 2.10 |
| „ „ „ „ 2 „ — „ „ „ | 2·65 |
| „ „ „ „ 2 „ 50 „ „ „ | 3·35 |

**Bruch Thee** in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr., 1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr. u. 2 fl. 20 kr. per $^1/_2$ kg.



Sendungen von 2 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Otwierając nowy lokal pod firmą

# CAFE CORSO

przy ul. Karola Ludwika l. 41

**naprzeciw głównego wchodu do nowego teatru**

mamy zaszczyt zaprosić Szanowną P. T. Publiczność.

W kawiarni tej urządzonej z największym komfortem, podawać będziemy obok wszelkich najlepszych trunków jako nowość znakomitej jakości

## Piwo Eksportowe

Lwowskiego Towarzystwa Akcyjnego browarów

która to nowa marka co do jakości skutecznie konkuruje z najlepszemi piwami zagranicznemi.

*Z najgłębszym szacunkiem*

Zarząd CAFE CORSO

**ul. Karola Ludwika l. 41.**

---

# WIESBADEN

## Hotel Savoy

neu eröffnet.

**Ein Haus ersten Ranges**

mit eigener Badequelle.

**Ausgezeichnete Küche nach streng rituellen Vorschriften.**

Elektrische Beleuchtung.

Personenaufzug. — Dampfbeheizung.

**Mässige Preise.**

**Reelle polnische Bedienung.**

---



# Leon Hescheles

| | |
|---|---|
| **we Lwowie** | **in Lemberg** |
| ul. 3-go Maja l. 2 | 3 Maigasse Nr. 2 |

poleca swój obficie zaopatrzony

SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN

**z najlepszych fabryk**

**krajowych i zagranicznych**

po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina **za spłatą ratami.**

Wielki wybór fortepianów i pianin **do wypożyczenia.**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

von CLAVIERE und PIANINOS

**aus den besten Fabriken**

**In- und Auslandes**

zu den billigsten Preisen.

auch gegen Ratenzahlungen,

**Grosse Auswahl**

von Leih-Claviere & Pianinos

**gegen mässige Preise.**

---

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska l. 14. S. WIESER Lwów Telefon 149.

PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA




LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska l. 14. S. WIESER Lwów Telefon 149.

---

*Zahntechnisches Atelier*

## Leon Pekelman

*Lemberg Kotlarska Nr. 1,*

*wird von der Wittwe weiter geführt und bittet um gütigen Zuspruch.*

---

# Drukarnia Artura Goldmana

**we Lwowie, ul. Sykstuska 31.**

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, rachunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.

**szybko i po możliwie niskich cenach.**

Druck von A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31.